

## Ein konkret-utopischer Appell

Über Dieter Kleins Buch über „Gemeinsame Sicherheit“ in Zeiten von Krieg und Klimakrise

Markus Wissen

Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien sowie die ihnen nahestehenden Medien liefern sich seit einiger Zeit einen Überbietungswettbewerb in Sachen „Kriegstauglichkeit“. Zwei, dreikommafünf und nun sogar fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Aufrüstung, Umwandlung von Schienenfahrzeugbauern in Panzerschmieden, Waffenexporte, die das Kriegsgeschehen in der Ukraine und in Gaza zu eskalieren drohen – wenn es um die Militarisierung geht, scheint es kein Tabu mehr zu geben. Dieter Kleins Buch ist in diesem Kontext ein Griff zur diskursiven Notbremse, ein analytisch fundierter und konkret-utopischer Appell innezuhalten und sich auf friedens- und sicherheitspolitische Konzepte zu besinnen, die einen Ausweg aus der ebenso politisch gefährlichen wie sozial-ökologisch verheerenden Gewaltspirale bieten.

Im Zentrum des Buches, genauer: von dessen ersten Teil, steht das Konzept der „Gemeinsamen Sicherheit“, das auf den Bericht der Palme-Kommission von 1982 zurückgeht und von Egon Bahr sowie Dieter S. Lutz am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik der Universität Hamburg weiter ausgearbeitet wurde. Im Kern besagt das Konzept, dass Sicherheit in Zeiten einer atomaren Bedrohung nicht gegeneinander, in Begriffen der Abschreckung und der Verteidigung eigener Werte, sondern nur miteinander und in wechselseitiger Anerkennung von Interessen sowie der Reform- und Friedensfähigkeit aller Beteiligten gedacht werden kann. Gemeinsame Sicherheit wird in Rüstungskontroll- und Abrüstungsprozessen Realität. Sie beinhaltet wesentlich eine strukturelle Nichtangriffsfähigkeit, verstanden als „ein Kräfteverhältnis, in dem die Verteidigungsfähigkeit beider Seiten eindeutig größer ist als die Angriffsfähigkeit des jeweiligen Gegenübers“ (Albrecht von Müller, zit. n. S. 75).

Gemeinsame Sicherheit beschränkt sich nicht auf militärische Fragen. Das galt bereits für den Entstehungskontext des Konzepts, der stark von entwicklungs- und umweltpolitischen Debatten geprägt war: Der Bericht der Palme-Kommissionen ist in einem engen Zusammenhang mit dem Nord-Süd-Bericht der Brandt-Kommission (1980) und dem Bericht der Brundtland-Kommission „Unsere gemeinsame Zukunft“ (1987) zu sehen. Heute, angesichts einer dramatisch sich verschärfenden Klimakrise, gilt dieser Zusammenhang umso mehr.

Klein geht es nicht einfach um eine Rekonstruktion der Grundgedanken Gemeinsamer Sicherheit. Sein entscheidender Beitrag liegt vielmehr darin, den heutigen Gebrauchswert des Konzepts zu auszuloten, indem er dieses mit seiner von Marx kommenden und mit neueren (etwa feministischen) Ansätzen angereicherten Kapitalismusanalyse sowie seiner von Ernst Bloch inspirierten Transformationstheorie verbindet. Das analytische Leitmotiv des Buches, das Klein im dritten Teil ausarbeitet, ist die These von der Janusköpfigkeit des Kapitalismus: Dieser ermöglicht zivilisatorischen Fortschritt im selben Zug, wie er Menschen und Natur maßlose Gewalt antut. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit ebenso wie die Möglichkeit einer „doppelten Transformation“, in der konkrete Reformschritte so angelegt sind, dass sie immanente Tendenzen kapitalistischer Gesellschaften nutzen und sie gleichzeitig über die strukturellen Grenzen des Kapitalismus hinaustreiben.

Ein umweltpolitisches Beispiel wären die erneuerbaren Energien: Aus einem kapitalismuskonformen Modernisierungsprozess resultierend können sie ihr ökologisches Potenzial nur dann voll entfalten, wenn ihre Erzeugung und Nutzung von den kapitalistischen Konkurrenz- und Wachstumszwängen

befreit und unter demokratische Kontrolle gebracht wird. Im Hinblick auf die Friedens- und Sicherheitspolitik konstatiert Klein, dass der Kapitalismus vor allem in seiner monopolistischen Variante zwar zu Kriegen tendiere, dass kapitalistische Konkurrenz aber gleichzeitig auf „stabile[...] internationale[...] Beziehungen friedlicher Kooperation“ (S. 158) angewiesen sei.

Eine naheliegende Frage ist, ob es sich bei der Gemeinsamen Sicherheit als Element der doppelten Transformation nicht um einen Ansatz für friedlichere Zeiten handelt. Das Konzept wurde im *Kalten* Krieg entwickelt und nicht unter den Bedingungen *heißer* Konflikte wie jenen in der Ukraine und in Gaza. Taugt es also angesichts der gegenwärtigen Verhärtungen: des russischen Imperialismus, der barbarischen Akte der Hamas, der genozidalen Kriegführung der israelischen Regierung, des Bestrebens der USA, Russland als geopolitischen Faktor auszuschalten, um sich ganz auf China konzentrieren zu können, des europäischen Werte-Bellizismus (dessen Doppelmoral Klein im dritten Teil seines Buches überzeugend kritisiert)? Eine Stärke des Buches liegt darin, dass der Autor derartige Fragen immer wieder selbst aufwirft, dass er die Leser\*innen an seinen eigenen Zweifeln teilhaben lässt und dass er gerade so seine Position umso überzeugender begründen kann.

Zwei Punkte sind in diesem Zusammenhang wichtig. Erstens: Gemeinsame Sicherheit ist ein Prozess, der mit bescheidenen Schritten der Deeskalation und Vertrauensbildung beginnt. Diese sind auch heute gangbar, etwa in Form informeller Gespräche oder in der öffentlichen Ächtung eines Ersteinsatzes von Atomwaffen. Zweitens: Die in Westeuropa und den USA vorherrschende Sichtweise Putins als eines von irrationalen Großmachtphantasien getriebenen Autokraten ist nicht stimmig. Die Politik der Hochrüstung, die mit dieser Sichtweise begründet wird, beruht selbst auf einer Rationalitätsannahme. Sie unterstellt, dass Putin sich von der Übermacht der NATO abschrecken lässt. Wenn aber selbst die Abschreckungspolitik von einem Mindestmaß an Rationalität ausgeht, dann gibt es „keinen logischen Grund für die Ablehnung gerade von Gemeinsamer Sicherheit mit der Begründung, nur sie sei eine Illusion.“ (S. 34)

Solche und viele weitere kluge Überlegungen sowie seine theoretische Tiefe machen das Buch zu einem äußerst wichtigen Text. Es trägt nicht nur zur Orientierung linker Debatten bei. Sein Wert liegt gerade auch darin, dass es die Bellizist\*innen, die derzeit in der Sozialdemokratie und bei den Grünen den Ton angeben, an die Werte erinnert, für die ihre Parteien zumindest in Teilen einmal gestanden haben.

Dieter Klein (2024): *Gemeinsame Sicherheit – trotz alledem! Überlegungen für zeitgemäße linke Strategien*, Hamburg: VSA, 232 Seiten, 16,80 Euro

Markus Wissen lehrt und forscht an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin. Er ist Mitglied der PROKLA-Redaktion und des wissenschaftlichen Beirats der Rosa-Luxemburg-Stiftung.